



Die Teppiche und Flachgewebe aus Ostanatolien

Spricht man in Teppichkreisen von «Ostanatoliern», so sind damit hauptsächlich die Arbeiten der Kurden und Yürüken gemeint. Zu einem bedeutenden Teil sind es Erzeugnisse von Nomaden oder Halbnomaden. Das Gebiet um Kars – Erzerum nimmt dabei eine Sonderstellung ein. Man muss vorerst ethnisch unterscheiden zwischen seit Jahrhunderten angesiedelten Tataren, Armeniern, Georgiern, Tscherkessen, Azerbaidjanern und Turkmenen.

Geschichte

Die prähistorischen Kulturen Ostanatoliens

Von seiner geopolitischen Lage her ist Ostanatolien eine Schlüsselregion der Weltgeschichte. Im Süden liegt Mesopotamien mit Euphrat und Tigris, welche in Ostanatoliens Bergen entspringen. Im Osten der Iran, im Norden der Kaukasus und im Westen Zentralanatolien. Folge dieser einmaligen Lage ist, dass seine eigenen, erst in jüngster Zeit enträtselten Kulturen wie jene der Urartäer und ihrer Vorläufer, der Hurriter, in engster Beziehung zu den sie umgebenden Kulturen Mesopotamiens, des Iran oder Zentralanatoliens stehen.

Bis über die Mitte des 20. Jahrhunderts hinaus wusste man über die prähistorische Besiedlung Ostanatoliens so gut wie nichts.

Als in Westeuropa uralte Höhlenmalereien entdeckt wurden, schien es, als handle es sich dabei um die ältesten Zeugnisse der Kunst der Menschheit überhaupt; dann wurden Höhlenzeichnungen in den Steppen Asiens und in Afrika entdeckt. Erst vor kurzem entdeckten türkische Altertumsforscher Zeugnisse ältester, dichter Besiedlung Ostanatoliens. Das Hochland von Ostanatolien wies alle Voraussetzungen für die Jäger und Sammler jener Zeit auf: dichte Wälder, überreiche Wildbestände, Wasser. Sensationell war die Entdeckung zahlloser Felsbil-

der. Die ostanatolischen Felsbilder zeigten die frühgeschichtliche Entwicklung dieser Region plötzlich in einem völlig neuen Licht. Die Dar-



Babylonisch-assyrische Keilschrift, 3000 v. Chr. in Van.

Oben: Ishak Paşa Sarayı in der Nähe von Dogubayazıt.



Kars, 58 x 87 cm. Kars Heybe, 190 x 140 cm.

stellungen von Göttern, Wild und Jägern sind zum Teil 15 000 Jahre alt. Die Zeichnungen stammen von türkischen Stämmen, die vor mehreren Tausend Jahren in Ostanatolien lebten. In den Hakkari-Bergen finden sich in den Höhlen hoch oberhalb der Talböden auch Götterbilder prähistorischer Herkunft.

Die jüngsten Entdeckungen machen augenfällig, dass schon in prähistorischer Zeit ein Zusammenhang zwischen Ostanatolien und den künstlerischen und kulturellen Zentren der Steppen Aserbaidschans und Sibiriens

sowie der Bergregionen des Altai, der Heimat der Türkvölker, bestand. Seit prähistorischen Tagen besteht bis in die jüngste Zeit eine lebendige Verbindung wandernder und halb-nomadischer türkischer und prototürkischer Stämme zwischen Innerasien und Anatolien.

Hurriter und Urartäer

Die Hauptstadt des Reiches Urartu trug den Namen Tuschpa, nach einer den Hurritern und Urartäern gemeinsamen Gottheit Tischeba. Gründer des Reiches von Urartu war König



Hosab Burg, erbaut 1643.

Sardur I. (840–830 vor Christus), er errichtete auch die Burg von Van damals Tuschpa. Die Urartäer nannten sich selbst Biainili.

Seit kurzem ist die urartäische Schrift weitgehend entziffert. Es steht nun eindeutig fest, dass Urartäisch als Sprache asiatischen Ursprungs klassifiziert werden muss; sie gehört, wie das Türkische, zu den agglutinierenden Sprachen. Sprachforscher sind der Ansicht, dass die Hurriter aus den Steppen und Gebirgen Zentralasiens nach Anatolien kamen – wie die Urartäer, die sich um die Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. von den Hurritern trennten. Es steht heute eindeutig fest, dass das Hurritische wie das Urartäische mit der indioeuropäischen armenischen Sprache nichts zu tun hat ausser, dass nach der armenischen



Kars, 160 x 310 cm.



Kurden Gebet, 99 x 130 cm.



Kars, Reiben Gebets Kelim, 377 x 150 cm.



Erzerum Gebet (Bayburt), 185 x 220 cm.



Tschaibane mit Ararat (5165 m).



Erzerum, 152 x 220 cm.



Erzerum Gebet, 158 x 208 cm.

Einwanderung gewisse Elemente des Urartäischen aufgesetzt wurden. Armenisch gehört zu einer Gruppe der indioeuropäischen Sprachen, wohingegen das Urartäische auch noch durch seine Eigenheit, durch das Anhängen von Suffixen an eine vorgegebene Wurzel neue Wörter zu bilden, Ähnlichkeiten mit den Uralaltaischen Sprachen aufweist.

Anatolien hat schon viele Herren gesehen: hethitische Vorherrschaft im Zeichen des Doppeladlers, Perser, Alexander den Grossen, Griechen, Römer, Byzantiner, Araber, Mamluken und schließlich Seldschuken und Osmanen. Sie alle herrschten über die historische Landschaft «Armenien» in Ostanatolien, eine Landschaft, deren Name nichts mit dem Anspruch der Armenier (die sich selbst Haik nennen und wahrscheinlich vom Balkan stammen) zu tun hat, zumal die Haik dort niemals über eine Mehrheit verfügten.

Seldschuken, Mongolensturm und Osmanen

Kaiser Romanos IV. Diogenes (1068 bis 71), einem tüchtigen und umsichtigen Feldherrn, fiel die fatale Aufgabe zu, die in übertriebenem Expansionsbestreben begangenen Fehler des Bulgarentöters und des «Monomachos» Konstantin auszugleichen. Er scheiterte daran.

Überall im Osten des Byzantinischen Reiches begrüßte die der ewigen Steuerbelastung und des widerwärtigen religiösen Drucks müde Bevölkerung

die türkischen Seldschuken als kleineres Übel – wenn nicht gar als Befreier. Bei Mantzikert (Malazgirt), wenige Wegstunden nördlich des Vansees, endete die Entscheidungsschlacht zwischen Seldschuken und Byzantinern mit einer vernichtenden, völligen Niederlage des Romanos Diogenes. Es war das erste Mal in der Geschichte von Byzanz, dass ein Kaiser in Gefangenschaft gehen musste.

Der ritterliche Sieger, Alp Arslan, schloss mit Romanos IV. Diogenes einen Vertrag, doch den Kaiser erliefte, kaum nach Konstantinopel zurückgekehrt, ein typisches Schicksal, das die Politik der Byzantiner sprichwörtlich werden liess: die verräterische Gegenpartei liess ihm trotz schriftlichem, von der Kirche gegengezeichnetem Garantieschreiben mit glühenden Eisen die Augen ausbrennen.

Der Weg für die türkischen Seldschuken lag offen – schon zwei Jahre später war Konia (Zentralanatolien!) Hauptstadt des rumseldschukischen Reiches... und die geschäftstüchtigen armenischen Händler und die nicht minder tüchtigen armenischen Handwerker folgten schon ihren neuen Herren auf dem Fusse, betrieben Handel und webten und knüpften Teppiche, erfreuten sich einer religiösen und bürgerlichen Freiheit wie nie zuvor.

Der alles verheerende Mongolensturm machte zwei Generationen später dem aufblühenden Rumseldschukenreich ein jähes Ende.



Die Kathedrale von Ani, 989 erbaut.

Im Jahre 1236 verwüsteten die Mongolen das blühende Ani, und keineswegs die türkischen Seldschuken, die unter dem Mongolensturm genau so litten wie alle anderen Volksgruppen Ost- und Mittel-Anatoliens.

Der Kampf um die Vorherrschaft in Ostanatolien sowie um die angrenzenden Gebiete im Süden und Südosten des osmanischen Herrschaftsgebietes endete am 23. August 1514 mit der Schlacht bei Caldiran, in der Sultan Selim I. (1512–1520) die persischen Safawiden vernichtend schlug und gesamte Ostanatolien unter osmanische Kontrolle brachte.

Fast auf den Tag genau zwei Jahre später, am 24. August 1516, öffnete Selim I. durch die siegreiche Schlacht bei Merdsch Dabik, unweit Aleppo, für die Osmanen die Tore nach Syrien; Selims Nachfolger Suleiman der Prächtige eroberte dann Rhodos,

Aserbaidschan und den gesamten Kaukasus, das Zweistromland (das erst im Ersten Weltkrieg wieder verloren ging) und Ungarn; erst die Wiener brachten ihn im Jahre 1529 zum Stehen.

Für die Armenier, die in der Folge der osmanischen Expansion, stets auf den Fersen der siegreichen Armeen, ihren kaufmännischen und handwerklichen Bereich auf ein Hundertfaches ihres ostanatolischen Wirkungsbereiches ausgedehnt hatten, brach ein goldenes Zeitalter an.



Kurde.

1878 vielen grosse Teile Ostanatoliens wie Batumi, Kars und Ardahan an Russland. In den beim Osmanischen Reich verbleibenden Gebieten erhob sich eine armenische Befreiungsbewegung. 1915/16 fielen dort mehrere hunderttausend Armenier Massakern und Deportationen zum Opfer 1923 proklamierte Atatürk die moderne Türkische Republik.

Die Kurden Ostanatoliens

Der grösste Kurde der Weltgeschichte war Saladin, genauer: Sultan Salah al Din al Ajubi, der erfolgreichste muslimische Gegner der christlichen Kreuzfahrer. Doch er beherrschte im 12. Jahrhundert kein kurdisches Reich, mögen das auch einige kurdische Nationalisten glauben. Sein Imperium umfasste Ägypten, Palästina und Syrien. Zu jener Zeit unterschied niemand im islamischen Orient



*Sivas,
57 x 100 cm.*



*Sivas,
48 x 97 cm.*



Sivas, 112 x 175 cm.



Tarasku.



Malatya Kurde, 137 x 183 cm.



Kurden Yayla bei Köprüllü.

zwischen Arabern, Persern, Türken oder Kurden, es gab nur Muslime, «Schriftbesitzer» (Juden und Christen) sowie die «Kuffar», die Heiden. Immer mussten die Kurden, das selbst in den antiken Medern seinen Ursprung sieht und das seit wenigstens 2500 Jahren im Raum zwischen dem östlichen Anatolien, dem nördlichen Mesopotamien und West-Iran nachweisbar sein mag, Herrschern untertan sein, die grösseren «Völkern» entstammten. Ein kurdisches Grossreich, erst recht einen kurdischen Staat im modernen Sinne, hat es niemals gegeben. Auch dies mag jene

Erbitterung und jenen oft brutalen Fanatismus ein wenig erklären, mit denen manche Kurden heute für einen solchen eintreten. Die Kurden fühlen sich als von der Geschichte übergangene Opfer, und sie haben auch jetzt nicht den Eindruck, dass sich die Welt

um ihr Schicksal über den Tag hinaus besonders schere.

Im Reich der türkischen Sultane genossen ihre Aghas und Fürsten im Osten Anatoliens viel Bewegungsfreiheit. Sie regierten nach den Regeln der Stämme. Die kurdischen Führer



Malatya Kurde, 58 x 80 cm.



Malatya Kurde, 170 x 420 cm.



Malatya Kurde, 110 x 354 cm.



Malatya Kurde, 82 x 348 cm.



Auf dem Weg nach Uludere.

erkannten den Sultan zu Konstantinopel als den «Schatten Gottes auf Erden» an, der über alle Muslime weit und breit als der Kalif oder Nachfolger und Stellvertreter des Propheten Mohammed herrschte. Wenn es Streit mit der osmanischen Autorität und mit dem Militär gab, dann um Weidengründe und andere konkrete Fragen. Noch die kurdischen Aufstände in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts hatten solche Ursachen. Das Zeitalter des Nationalismus erreichte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auch den Vorderen Orient. Die Erhebung des Kurden-Scheichs Ubaidallah 1880/81 in Ostanatolien

war zum erstenmal vom Gedanken einer kurdischen Identität geprägt. Zwar ließ der Sultan sie niederschlagen, doch den Kurden waren unter Abdulhamid II. manche Erfolge beschieden. In der Türkei hatten sich die Kurden zu Beginn der zwanziger Jahre noch am Befreiungskrieg der Türken gegen die Entente-Truppen und die Griechen beteiligt. Doch nachdem Mustafa Kemal Atatürk 1923 in Lausanne eine Revision der Autonomieversprechen des Abkommens von Sevres 1920 durchgesetzt hatte, griffen die Kurden im Osten wieder zu den Waffen. Doch Atatürk liess den Aufruhr brutal niederschlagen und die Anführer



Kurdisches Mädchen.

aufknüpfen. In der Staat-Werdung der jungen Türkischen Republik war dies tatsächlich ein wichtiger Schritt, für die Kurden hingegen eine traumatisch wirkende Tragödie.

In der republikanischen Türkei dauerten die Aufstände bis zum Jahre 1938 fort. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges gelang es den Kurden nämlich für elf Monate, so etwas wie einen Krypto-Staat zu errichten. Diese 1946 gegründete und noch im gleichen Jahr schon wieder zerstörte «Republik von Mahabad» ist unter den Kurden zur Legende geworden. Sie gilt manchen als das «kurdische Piemont». Als es den Amerikanern gelang, Stalin zum Rückzug seiner Truppen zu veranlassen, konnte der Schah das abtrünnige Gebiet zurückerobern.

Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts ist durch beständige Unruhe in West-



Malatya Kurde, 110 x 235 cm.



Malatya Kurde, 120 x 240 cm.



Malatya Kurde, 110 x 205 cm.



Karadag, 90 x 111 cm.

Karadag, 113 x 105 cm.



Iran ebenso gekennzeichnet wie durch bewaffnete Kämpfe im Irak und – in den vergangenen siebzehn Jahren – eben wieder in der Türkei. Bevor Abdullah Öcalan die Welt in Atem hielt, tat dies Mullah Mustafa Barzani.

Die verschiedenen Provenienzen

Kars, Kağisman und Erzerum

In der Grenzstadt Kars wurden erst in den letzten Jahren neue Teppiche geknüpft – doch ist dieses Gebiet für den Teppichhandel nicht unwichtig. In keinem Gebiet von Ostanatolien leben so viele Völkergruppen zusammen. Seit Jahrhunderten leben hier Tataren, Armenier, Georgier, Tscherkessen, Azerbaidjaner, Kurden und Turkmenen recht friedlich beieinander. Vor zwanzig Jahren wurde in dieser Gegend der damals bei uns so beliebte Kars-Kasak, ein Teppich in bräunlich dunkeln Farben, geknüpft. Die



Çanaksu am Cilidirsee nähe Kars.

Muster stammen vorwiegend aus dem benachbarten Kasak-Gebiet, etwa aus Fachralo, Sewan und Bordjalu. Heute wird unter anderem der bekannte «Azeri» Teppich geknüpft (Torba 1/94).

Dreissig Kilometer östlich von Kars liegt die armenische Ruinenstadt Ani, letzte Hauptstadt des armenischen Reiches. Die Mongolen zerstörten die Stadt 1250 n.Ch. Ein heftiges Erdbeben 1319 bedeutete das Ende der einst so stolzen Stadt.

Auf dem Weg von Kars nach Erzerum liegt wohl das bekannteste Gebiet für Teppiche mit durchaus Mustern im kaukasischen Stil, von Yürüken geknüpft, die Gegend von Kağisman.

Erzerum war einst eine wichtige Station auf der Seidenstrasse von Persien zum Schwarzen Meer. Auch Erzerum wurde 1829, 1878 und 1916 von den Russen besetzt. Die einst in dieser Gegend gewobenen Flachgewebe sind von einzigartiger Schönheit und von Sammlern sehr gesucht.

Die Teppiche von Sivas sind geprägt durch ein kaum zu überbietendes Wollmaterial und durch eine äusserst sorgfältige Knüpfarbeit.



Uludere.



Herki, 85 x 200 cm.



Herki, 130 x 257 cm.



Männer von Taraksu.

Hier in Sivas manifestierte 1919 Kemal Atatürk die Unabhängigkeit der Türkei. 1923 mussten alle Christen die Stadt verlassen.

Malatya, Diyarbakır, Van und Hakkari

Die Teppiche und Flachgewebe dieser Bezirke wurden grösstenteils von halbnomadischen Kurden sowie von inzwischen sesshaft gewordenen im Hausfleiss erstellt. Erstaunlich ist

dabei, dass viel mehr Gewebtes als Geknüpftes hergestellt wurde. Dank den vielen Geschenken an die Moscheen war es möglich, die Teppiche näher zu lokalisieren, denn die Moscheen führten alle Geschenke in einem Rodel und gaben den Stücken eine Nummer mit genauen Angaben über Ort, Name und ethnischer Herkunft des Schenkers. Mit diesen dokumentierten Stücken ist es heute möglich, ähnliche Stücke zuzuordnen.



Knüpfstuhl bei Kars.

Malatya

Die schönsten ostanatolischen Kurdenenteppiche und Kelims stammen aus dieser Gegend. Viele Nomaden hatten in der fruchtbaren Euphratebene ihre Winterweide. Von besonderer Schönheit sind die Streifenkelims. Ein Merkmal ist, dass häufig jeder Teil eine in sich geschlossene Komposition trägt.

Viele Arbeiten aus dieser Gegend sind voll von Symbolen wie Stundenglas, Kreuz- und S-Motive, Hakenrauten und Oktogonen.

Das langgestreckte Dreieck Diyarbak-Hakkari-Van ist ein überwiegend von Kurden besiedeltes Gebiet. Diese wilde Berglandschaft hat nur wenige Strassen. Die Männer sind gute Reiter. Noch heute tragen viele die traditionellen bauschigen Hosen und wallende Mäntel und schlingen einen Turban um ihren Kopf.



Timur (neue Produktion), 248 x 378 cm.



Kars Kasak (neue Produktion), 205 x 267 cm.



Auf dem Weg nach Hakkari.

Kommerzielles Zentrum des Kurdengebietes ist Diyarbakir, das natürlich voll unter türkischer Hoheit steht.

Die von weitem sichtbare Stadtfestung ist grossartig und unvergesslich. Kaiser Konstantinus liess sie 349 erbauen. Der Umfang der Mauer beträgt 5500 m und hat 72 Türme.

Jeden Morgen tragen die Kurden aus den umliegenden Dörfer ihre Teppiche und Kelims auf den Markt und handeln dagegen ein, was zum täglichen Leben notwendig ist.

Van

Die Provinzhauptstadt ist eine weitläufige, moderne Stadt. Das am Fuss des Zitadellenhügels gelegene alte Van (Tuspa) wurde im ersten Weltkrieg in Kämpfen zwischen Türken, Kurden und Armeniern zerstört. Bewohnt wird das flache Land um den gleichnamigen See herum (1720 m ü. M) von Vieh züchtenden und Ackerbau treibenden Kurden. Oft verschwinden die flach über oder in die Erde gebauten Häuser in der Landschaft. Die Türkei sucht

den Weg zu Europa. Die Lebenskosten steigen von Tag zu Tag. Die Computerwelt ist allgegenwärtig. Die telefonische Versorgung ist super. Das Handy hat im hintersten Teil Empfang. Dass diese Entwicklung Einflüsse auf die Teppichproduktion hat, liegt auf der Hand. Viele Knüpf- und Webstühle in Ostanatolien stehen unbenutzt in Häusern und Hallen der Dörfer. Die Abnehmer in der westlichen Welt sind nicht mehr bereit, die gestiegenen Produktionspreise zu zahlen.



Oben: Van, 115 x 150 cm.

Links: Van, 136 x 323 cm.



Vansee mit der Insel Achtamar.



Van, 177 x 240 cm.